

Gemeinderat von Zürich

21.03.07

**Motion**

von Pascal Pauli (Grüne)  
und Bastien Girod (Grüne)  
und 1 Mitunterzeichnender

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine Weisung zu unterbreiten, mit dem Ziel, dass auf allen öffentlichen Plätzen und Parks der Stadt Zürich Strassenkunst erlaubt ist und die Beschränkung der Darbietungen auf eine Stunde verlängert wird. An heiklen Stellen soll nach dem Beispiel von London markierte „Spielterritorien“ eingerichtet werden (Niederdorf, Bahnhofstrasse). Die Strassenmusik ist in das Kulturleitbild aufzunehmen.

**Begründung:**

Nach der städträtlichen Sonderregel „Information für Strassenmusikantinnen und -musikanten sowie für Darbietende anderer Strassenkunst“ der ist bis jetzt in der Stadt Zürich nur entlang der Seepromenade, vom Museum Bellerive bis zum Strandbad Mythenquai, erlaubt. Selbst in diesem kleinen Gebiet sind die einzelnen musikalischen Darbietungen auf 20 Minuten beschränkt. An allen anderen Orten der Stadt ist Strassenkunst gänzlich verboten - Bewilligungen werden keine erlassen.

Musik erfreut die Gemüter vieler Menschen: Dies zeigt der Umstand, dass die Jungen Grünen im Januar 2006 innerhalb von 15 Tagen für ihre „Strassenmusik“ - Petition 1800 Unterschriften gesammelt haben. Wo gute Strassenkünstler in Aktion sind, bilden sich schnell Menschenansammlungen.

Es kann davon ausgegangen werden, dass StrassenkünstlerInnen nur an solchen Orten aktiv sind, an denen ständig viele Leute verkehren, da sich Strassenkünstler auch nach der Nachfrage ausrichten. Die Nachtruhe ist dabei jedoch aufrecht zu erhalten.

Ausnahmeregelungen sind für Gebiete wie u.a. Niederdorf und Bahnhofstrasse zu deklarieren. Da wäre die Lösung nach Vorbild London attraktiv, wo in markierten Feldern Darbietungen erlaubt sind.

Strassenkunst ist eine soziale Beschäftigung und kann eine wichtige Verdienstmöglichkeit darstellen, wovon auch die Bevölkerung und der Tourismus der Stadt Zürich profitieren.

Zudem rühmt sich Zürich als eine Kultur-Stadt, deshalb sollte Kulturschaffenden auch den Zugang zu den öffentlichen Räumen nicht verwehrt bleiben und die kulturelle Vielfalt sollte auch in den Gassen Zürichs gefördert werden.

   Seite 1